

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ ist eine von Herrrn. Kegelmaße Petzold „Der Fauer aus Helsen“, „Die Spinnkade“, Bezugspreis: Bei den Vorbestellern monatlich Mk. 2.40
Linje tritt noch das Beiliegende; ... monatlich 65 Pfg., einschließlich Tragerlohn. Anzeigen: Grundrate 20 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme
erhoben. E. Müllerssart, Anzeigern, Schriftleitern und Verlag ... am Freitag 12. Fernsprecher 13. Postfach 1310. Nr. 1453. In der Zeitungsdruckerei.

Neuer Schiffsraub Englands.

Ein deutsches Luftschiff über Hartlepool. — 48000 Tonnen versenkt. — Die italienischen Stellungen auf dem Palubiofjord in die Luft gesprengt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 14. März. Amtlich.

Die feindliche Artillerie entwarferte in einzelnen Abschnitten zwischen der Lys und der Scarpe, beiderseits der Maas und im Sundgau in der Gegend von Altkirch rege Tätigkeit. Auch an der übrigen Front vielfach lebhaftere Störungsfeuer. Kleine Infanteriegefechte im Vorfeld der Stellungen.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 17 feindliche Flugzeuge und drei Hellschallbomben abgeschossen. Von einem nach Freiburg fliegenden feindlichen Geschwader wurden an der Front drei Flugzeuge heruntergeschollt. Rittermeister Freiherr v. Richthofen errang seinen 65. Aufstieg.

Die im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung von Braila über Galaş-Pandru auf Odessa angelegten deutschen Truppen haben nach Bandenkamp bei Moldovanka Odessa besetzt. Ihnen sind von Smerintza her österreichisch-ungarische Truppen gefolgt.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff. Abendbericht.

Berlin, 13. März, abends. (W. E. S. Amtlich.) Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 14. März. (W. E. S.) Amtlich wird verlautbart:

Die Rumänen haben nun auch den letzten Schmalen, von ihnen noch behaupteten Streifen österreichischen und ungarischen Gebietes geräumt. Der Osten der Monarchie ist nach dreihalb Jahren schwerer Krisenalltag wieder völlig frei.

Odessa ist seit gestern nachmittag in der Hand der Verbündeten. Während von Westen her deutsche Bataillone vordringen, drängen über den Reichsbahnhof die von Generalmajor v. Feiler geleiteten Vorhuten einer österreichisch-ungarischen Division in die Stadt ein.

Die italienischen Feldstellungen auf der Südspitze des Palubiofjordes wurden gestern in beträchtlicher Ausdehnung in die Luft gesprengt. Die Wirkung unserer Minen war verheerend. Unsere Abteilungen besetzten das Trümmerfeld.

Der Chef des Generalstabes.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 13. März. (W. E. S.) Der amtliche Tagesbericht meldet u. a.: An der Gallipolifront lebte am 12. März die Kampftätigkeit wieder auf. Starke feindliche Kräfte trafen um 6 Uhr 30 Minuten nachmittags die Linie Kar-Kakum-Mehmet Taba-De Ballut-De Nilane an. In dem fortwährenden Feuer unserer Artillerie erlitt der Feind schwere Verluste. Alle Angriffe des Gegners scheiterten. Nur bei Mehmet Taba und bei De Ballut konnte er nach einem blutigen Nahkampf etwas Gelände gewinnen. Ueber diese Orte hinaus konnte er nicht vordringen. Weiter östlich wurden feindliche Vorstöße bei Chum Amuzie, an der Straße von Jerusalem nach Rablus, gegen die Höhen bei Kaiser Malik, Tell Metekca und gegen den Brückenkopf östlich von Zerido abgewiesen. Gesangene und feindliche Waghingewehre blieben in unserer Hand. Von dem am 8. März bei Agmalimon versenkten, mit drei Geschützen bewaffneten französischen Schiff „Alexandre“ sind 21 Mann gefangen genommen. In Erzerum wurden jahrelange Geschütze und viel Munition erbeutet. Die Armenier verloren etwa 2000 Mann. An der Küste nähern sich unsere Truppen der bisherigen Landbesetzung.

Ein deutsches Luftschiff über Hartlepool.

Berlin, 14. März. (W. E. S. Amtlich.) Im Anschluß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee besetzte eines unserer Marine-Luftschiffe, Kommandant Korvettenleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz zahlreicher harter feindlicher Gegenwirkung keinerlei Beschädigungen erlitten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

48000 Tonnen versenkt.

Berlin, 13. März. (W. E. S. Amtlich.) 1. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Gansler, hat im Sperrgebiet um die Azoren feindlichen und für den Feind fahrenden Frachttraum von insgesamt 22 000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Tankdampfer „Kreissa“ von 2767 Bruttoregistertonnen und der englische Schooner „Mc Kay“ von 2145 Bruttoregistertonnen, die beiden griechischen Dampfer „Ioannio“ von 4181 Bruttoregistertonnen und „Clariton“ von 3300 Bruttoregistertonnen, der italienische bewaffnete Dampfer „Atlantide“ von 5437 Bruttoregistertonnen und die italienische Bark „Francisco“ von 1083 Bruttoregistertonnen. Die Ladung der Schiffe bestand aus Messing, Zink, Gummi, Tabak, Opium, Pfeffer, Lebensmitteln, Getreide und Kopra und war nach Frankreich, Italien oder Indien der Vereinigten Staaten bestimmt. Außerdem 7,5 Zentimeter Geschützen der beiden bewaffneten Dampfer wurde aus den Ladungen der Schiffe Messing, Zink und Gummi eingebracht.

2. Im östlichen Mittelmeer hat ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant zur See Sprenger, sechs Dampfer und zwei Segler mit zusammen etwa 26 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Insbesondere wurde der Transportdampfer von Alexandria und Port Said nach Ägypten. Die Dampfer waren bewaffnet, ihre Besatzung sich auf wertvolle Ladung schließen. Ein an der libanesischen Küste torpedierter Dampfer, der Kurs auf Jaffa hatte, führte, aus der aufstrebenden Detonation zu schließen, Munition. Das Boot hat jener auf einen als Sicherung lebenden Kreuzer der „Arabis“-Klasse einen Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 13. März. (W. E. S. Nichtamtlich.) Für die Vermehrung unserer Vorräte an Zink und Messing gebührt dem erfolgreichen Boot ebenso unser Dank wie für die Verwundung der oben aufgeführten tropischen Produkte, sowie der Lebensmittel, deren Mangel in England wächst. Die feindliche Flotte liefert täglich Beweise dafür. In Erwiderung auf die zuversichtlich gefärbte Färbung Bonar Paus im Unterhause über die englischen Weizenbestände Ende 1917 verweist ein englisches Parlament auf folgende Resolution: „Anprohe des Vorstehenden des Nahrungsmittelkontrollausschusses an die Miller vom 12. Februar: „Als diejenige Person, die vielleicht in erster Linie für die Brotversorgung nicht nur unseres Landes, sondern aller verbündeten Staaten Europas, verantwortlich ist, möchte ich Ihnen sagen, daß die Lage wirklich äußerst ernst ist. Seit September hängen wir in erster Linie in unserer Versorgung in Brotkräften von dem amerikanischen Kontinent ab, da, wie Sie wissen, die Aussicht von Argentinien bedrängt worden ist und nur eine geringe Zufuhr aus Argentinien und so gut wie gar nichts aus Australien zur Verfügung steht.“ Das englische Blatt stellt diese Erklärung von sachverständiger Seite dem Älteren Bonar Paus gegenüber und sieht in ihr die Bestätigung der früheren Voraussage des englischen Nahrungsmittelkommissars: „daß die kommenden Monate wohl die schlimmsten für die englische Versorgung sein werden.“

Die Gefechtsfähigkeit in Flandern.

Berlin, 13. März. (W. E. S.) Aus Flandern wird uns geschrieben: Die trostlose Bitterung der letzten Tage hatte ein Aufleben der beiderseitigen Gefechtsfähigkeit zur Folge. Die Artillerien benutzten die in Flandern so seltene Sicht, um die feindlichen Anlagen und Batterien zu schädigen und Bewegungen zu stören. Starke Feuerwellen, nicht selten bis zum Trommelfeuer gesteigert, konnten täglich vor. Auch die Infanterie ist durch das Abtrocknen des verdurfteten alten Schlachtfeldes von 1917 wieder bewegungsfähig geworden. Ähnlich brechen starke Patrouillen

oder Sturmtruppen in die feindliche Linie ein, holen Gefangene und Beute heraus und zerstören die feindlichen Verbindungen und Hindernisse. Die Gegner sind nicht müde, von der Küste bis an die Lys tauchen sie die Front ab, um Einblick in unsere Verteilung zu bekommen. Selbst die Belgier haben sich entschließen müssen, mit Stoßtruppen unsere vorgeschobenen Batterien zu beunruhigen. Der Erfolg blieb ihnen meist verlag, während die Zahl der belgischen Gefangenen neuerdings wieder erheblich gesteigert ist. An einer Stelle gelang es ihnen, einen weit in das Ueberflutungsgebiet vorgeschobenen, am Vorabend von uns genommenen Posten zurückzubringen und dabei Gefangene zu machen.

Das Aussehen, das die Frontlinie des Eifelsturms nach diesem Ereignis drei Tage lang machte, beweist, daß bei unseren Feinden ansehnlich ein Bedürfnis vorliegt, das Vertrauen zu der Kampfkraft des belgischen Heeres zu härten. Die Engländer haben bei einzelnen Unternehmungen ganze Bataillone eingesetzt. Ihre Verluste waren dementsprechend hoch, ihre Erfolge belanglos.

Neuer Schiffsraub Englands.

Amsterdam, 13. März. (W. E. S.) Der Vertreter des Wolfen Bureau's in Amsterdam erfährt, daß der englische Gesandte im Haag namens der verbündeten Regierungen und der Vereinigten Staaten von Holland die Auslieferung seines gesamten Schiffstaumes gegen entsprechende Frachtkosten und Ertrag der torpedierten Schiffe nach dem Kriege für Fahrten auch innerhalb des Sperrgebietes verlangt habe. Der holländischen Regierung wurde für ihre Antwort eine Frist von acht Tagen eingeräumt. Falls dieser Forderung der verbündeten Regierungen nicht nachgegeben werden sollte, so würden die holländischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten und die auf See befindlichen holländischen Schiffe beschlagnahmt. Außerdem würde an Holland in diesem Falle von den verbündeten Regierungen kein Brotgetreide mehr geliefert werden.

Holländischer Kronrat.

Amsterdam, 14. März. Aus dem Haag wird gemeldet: Ein Kronrat tritt morgen (Freitag) mittig im Haag zusammen. Man erwartet, daß in ihm wichtige Entschlüsse fällen werden.

Deutsche Gegenmaßnahmen.

Berlin, 14. März. Der anssnabe „Tag“ schreibt: Der Fristnot der Entente an Holland: Der Vierbund mehrheitlich an Holland in keiner Weise, weder wirtschaftlich noch militärisch, vor den deutschen Gegenmaßnahmen schützen kann, die die unmittelbare Folge einer Kanahme der Fristnote durch Holland sein müßten.

Die Abwehrung des Fliegerangriffes auf Paris.

Genf, 14. März. Die aus Paris vorliegenden Meldungen weisen auf eine mannhaftige Organisation der Verteidigung gegen den deutschen Luftangriff hin. Da letztendlich die Regierung die Sicherung von Paris gegen deutsche Luftangriffe versprochen hatte, wird für die nächste Woche eine Anfrage in der Kammer über den Schutz gegen Luftangriffe erwartet. Bei dieser Gelegenheit wird auch das Vertrauensvotum für Clemenceau möglicherweise eine Nachprüfung erfahren.

Zürich, 14. März. Nach einer Zusammenstellung in Schweizerischen Blättern haben die zwei letzten großen deutschen Luftangriffe auf Paris mehr als 300 Opfer gefordert. Die wiederholten Luftangriffe auf Paris haben eine große Anzahl von Bewohnern veranlaßt, nach anderen Städten überzusiedeln. Nach amtlichen Verleihen befinden sich jetzt 11 000 Schüler weniger die Schulen, als vorher.

Der erste Fliegeralarm in Rom.

Rom, 14. März. Am Montag wurde die Bevölkerung der italienischen Hauptstadt zum ersten Male seit Kriegsausbruch von der Gefahr eines nahenden Fliegerangriffes durch fünf Kanonenschiffe alarmiert. Die elektrischen Lichter wurden überall gelöscht. Die Bevölkerung begab sich in die Keller. Nach einer halben Stunde wurde sie durch Glodengeklänge davon verständigt, daß die Gefahr zu Ende sei. Das Luftschiff, welches Haupt mit Bomben belegt hatte, war nämlich in der Provinz Rom erschienen.

Die Friedensverträge.

Berlin, 14. März. Zur Vornahme des endgültigen Vollzuges des ukrainischen Friedensvertrages ist Deutsch- und Bulgarien bereits noch nicht so weit zu sein. In Wien fanden jetzt wieder Verhandlungen in der Wada St. und die Befestigung soll demnächst vollzogen werden.

Eine Befestigung des russischen Friedensvertrages sollte bekanntlich nur vorgenommen werden, falls sie von einem Teile verlangt würde. Wir haben einen solchen Wunsch bisher nicht ausgesprochen. Der Friedensvertrag mußte erst zur Unterzeichnung nach Bukarest geschickt werden. Dieser wird er dem Bundesrat zugehen. Die Hauptverhandlungen mit Rumänien werden morgen wieder aufgenommen. Bisher handelte es sich nur um Ausschüßverhandlungen, die einen günstigen Verlauf genommen haben.

Ausscheiden Rumäniens aus dem Bunde.

Genf, 14. März. Die Londoner „Morning Post“ meldet, da die Verhandlungen des Bundesrates in Jassy Vorbereitungen treffen, den Schutz ihrer Staatsangehörigen des neutralen Mächten zu überlassen, muß man annehmen, daß der Friedensschluß Rumäniens mit den Mittelmächten bevorsteht. Die an Rumänien geleistete, vollständige Militärleistung im Werte von 2 Milliarden Bel ist als verloren anzusehen.

Anrland, Fivland, Gähland.

Berlin, 14. März. Der Reichstagler wird morgen eine Abordnung des türkischen Bundesrates empfangen, die beauftragt ist, der deutschen Regierung die künftige in Mitau gehaltenen Beschlüsse des Bundesrates zu unterbreiten.

Am 22. d. M. tritt in Riga der lettische und am 26. in Riga der estnische Landtag zu wichtigen Beratungen und Beschlüssen zusammen.

Der Befreiungskampf Finnlands.

Wien, 12. März. (M.B.) Das Hauptquartier meldet am 12. d. M.: In Satolunda dauerten die Kämpfe die Nacht hindurch an, aber mit verminderteter Heftigkeit. Bei Nalls wurde eine feindliche Abteilung geschlagen und zerstreut. Bisher wurden als Beute eingebracht: ein Geschütz und 40 Gewehre, sowie eine ansehnliche Menge Munition und zahlreiche Gefangene. In Taosolund wurden feindliche Vorstöße gegen Widoala jetzt noch heftigen Kämpfen abgewiesen. Der Feind verliert seine Stellungen in der Gegend von Wasilof. Bei Ruuhainen werden unsere Truppen den überlegenen Anzügen zusehen. In Aarelin, wo bedeutende russische Kräfte an den Kämpfen teilnahmen, dauerten die heftigen feindlichen Angriffe bei Widoala die ganze Nacht an, wobei der Feind öfters Bajonettenangriffe unternahm. Bei Hauke lebhaftes Artillerie- und Infanteriegefecht.

Rußland.

Die feierliche Verkündigung des Friedens.

Genf, 14. März. „Matin“ meldet aus Petersburg: Der Moskauer Souwet befindet in feierlicher Form den Friedensschluß mit den Mittelmächten. Zum 1. April werden russische Gesandten für Berlin, Wien und Konstantinopel ernannt.

Ein Vertrauensvotum für Lenin.

Wien, 14. März. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg, daß die Beschlüsse der russischen Duma ein Vertrauensvotum für Lenin verlangte, das mit 780 gegen 125 Stimmen angenommen wurde.

Grenzkampfen der Roten Garde.

Stockholm, 13. März. (M.B.) Der aus Helsinki zurückgekehrte schwedische Sozialist Behmer berichtet in der Zeitung „Sozialdemokraten“ daß er mehrere Grenzkampfen der Roten Garde in unmittelbarer Nähe feindlichen Armeen. So seien, wie er selbst von Kungälv hörte, in Hattumäsa bei Hattumäsa am 14. Februar ein Gutsbesitzer, ein Tierarzt, ein Kantorist und ein Bauernsohn von einer überlegenden Bande ohne Grund erschossen worden. Die gleiche Truppe der Roten Garde blieben müde, später auch an anderen Orten und ermordete zahlreiche, vollkommen unschuldige Bauern und Pöbeler. Die Regierung in Helsingfors beharrt den schwedischen Sozialisten gegenüber die Richtigkeit dieser Angaben nicht. In Helsingfors haben die Roten Garde eine Liste mit 16 Namen und glaubten es sei die Mitgliederliste der Roten Garde. Sie erschossen 8 Männer, die auf der Liste standen, samt ihren Frauen. Später zeigte es sich, daß die Ermordeten nur Mitglieder eines Bildungsvereins waren und somit durch einen Irrtum ums Leben kamen. Die Worte wurden von regulären Roten Gardeisten vertrieben.

Der Kampf der russischen Revolutionäre nach Moskau.

Wichtigere Ereignisse der Revolutionärsarmee.

Durch Zusammenbruch vom 12. März wurde die Nachricht von der Ueberführung der russischen Regierung von Petersburg nach Moskau bestätigt. Die Gründe dafür mögen einerseits in der gefährlichen Lage der Deutschen oder in der Unmöglichkeit zu finden sein, einen Einfluß auf die Moskauer Verhandlungen auszuüben. In den von uns besetzten russischen Gebieten ist die Freude über dieser, die nicht zu der niedrigen Volksschicht der Bolschewiki gebören, über unser Erscheinen unerschütterlich. Die Stimmung der früheren Offiziere läßt sich nicht gut bezeichnen. Manche fühlen sich noch als Russen und sind traurig über das Schicksal des Landes. Bei den meisten ist aber die Vaterlandsliebe durch die Misshandlung der Bolschewiki erstickt. Einigermassen glücklich ist der Umwille der Russen darüber, daß die Deutschen nur Teile Rußlands besetzt haben und nicht ganz Rußland

von den Bolschewiki hindern. Von der nichtmündigen Bestimmung Kravtsovs legt der Befehl an das Heer Benigis ab, alle kriegsgefangenen deutschen Offiziere zu erschließen. Auf andere Weise zeigt sich die Nichtwürdigkeit des Revolutionsheeres. An einer Stelle waren 800—900 Wagen mit Geschützen zusammengebracht worden, von denen die Russen 500 abzuführen vermochten. Sie zwangen darauf deutsche Kriegsgefangene, das Holz in Brand zu halten, mit dem 200 weitere Wagen, die in die Luft gesprengt werden sollten, umgeben worden waren. Bei der Explosion der gemauerten Mauer kamen 50 Mann und Leben. Die finnische Aete Garde wird noch immer durch Waffenjendungen unterdrückt. Dadurch wird sich ihr Geschick aber kaum ändern.

Der Zustand in der Ukraine.

Die Zustände in der Ukraine sind bisher keineswegs einwandfrei zu nennen. Ueberall stoßen die eindringenden Truppen auf die traurigen Spuren der völligen Zerstörung des Handels. Das Kredit- und Bankwesen ist vollständig zerstört. Die Landwirtschaft sieht sich durch die Befreiung der Eigentumsrechte und die ökonomische Uebergabe des Landes an die Ausschüsse zur Weiterentwicklung zurande gerichtet. Die Bauern erkennen die Ausschüsse nicht an und es herrscht in allen Dörfern völlige Zerstörung. Die Ernteablieferung ist mangelhaft, die vorhandenen Vorräte werden verheert gehalten. Infolgedessen droht in größeren Städten der Ukraine Lebensmittelnot. Die ukrainische Regierung muß tatkräftig eingreifen und insbesondere dafür sorgen, daß in den alternativen Wochen die Frühjahrsaat vorgenommen wird. Infolge der gänzlichen Zerstörung der Verwaltung der Staatsentnahmen ist die Finanzierung sehr erschwert. Dießes Bild ist sehr trübe und beweist, wie große Schwierigkeiten wir noch zu überwinden haben, wenn wir aus dem Lande wirklich die erhoffte Hilfe für unsere Lebensmittellieferung herausziehen wollen. Es ist möglich, daß die Däne sich nach besser, wenn unsere Truppen über Odessa hinaus in die östliche Ukraine eindringen.

Der ukrainische Verräter.

Berlin, 14. März. Die Besetzung von Odessa wurde durch deutsche Truppen ausgeführt. Im Hafen von Odessa befanden sich 15 russische Kriegsschiffe. Der deutsche Truppenführer verhandelt mit der Kommandantur der Stadt. Am Nachmittag trafen österreichisch-ungarische Truppen in Odessa ein. Bei Bogatich wurde der Feind, der sehr gut geführt war und in der Hauptache aus ukrainischen Bohnerhändlern bestand, geschlagen. Die russische Regierung ist endgültig von Petersburg nach Moskau übergesiedelt. Nach einem Befehl Kravtsovs sollten alle gefangenen deutschen Offiziere, die sich an der Front befanden, erschossen werden. Die ukrainischen Truppen fahlen sich als ein „sranzösischer“ Truppenteil; sie sollen demnach aus der Gegend von Charlow nach Wladimirof gebracht werden.

Das türkische Papiergeld.

Konstantinopel, 12. März. (M.B.) Das von der Kammer angenommene Budgetgesetz enthält eine Bestimmung, durch die die Regierung ermächtigt wird, nötigenfalls auch ohne besonderes Gesetz Papiergeld auszugeben.

„Gläubiger“ — Amerika.

Amsterdam, 12. März. Ein hiesiges Blatt erzählt aus New York, daß die Vereinigten Staaten den Alliierten insgesamt bisher 4 679 000 000 Dollars geliehen haben. Davon entfallen auf England 2 270 000 000, auf Frankreich 1 440 000 000, auf Italien 660 000 000, auf Rußland 325 000 000, auf Belgien 93 000 000, auf Kuba 15 000 000 und auf Serbien 6 Millionen Dollars.

Deutschvöler Forderung.

Wien, 12. März. (M.B.) Die Blätter melden über eine Besammlung in Innsbruck: Die drei deutschvölerischen Landesparteien nahmen eine Entschliessung an, in der ein gemeinsames Vorhaben mit dem Deutschen Reich in Krieg und Frieden gefordert und als für die tiroler Deutschen gegenüber Italien besonders wichtig erklärt wird, daß durch die Herstellung einer Tirol besser sicheren Grenze am Rande der Südalpen mit Einverleibung der alten deutschen Gebiete Dreizehn Gemeinden, Sieben Gemeinden, Bladen und Jahre und durch die Aufsehung eines ausgedehnten Kriegskostensteuerjahres Italien für seinen heillosen Verfall und Zerbruch befristet und von ähnlichen ähnlichen Ueberfällen in Zukunft abgehalten werden müsse.

Im Kampf gegen den Staatssozialismus.

Das Direktorium des Hansa-Bundes hat in seiner letzten Besammlung folgende ihm vom Präsidium vorgelegene Erklärung der Richtlinien einstimmig angenommen: „Der Hansa-Bund wird sich mit aller Kraft dafür einsetzen, daß auch in Zukunft die Eigenwirtschaft die feste und sichere Grundlage unserer Gesamtwirtschaft bleibe. Im Interesse der dringend erforderlichen Entfaltung aller produktiven Kräfte, der Wiederherstellung des Mittelstandes und der Freilichheit sowie des Emporkommens der Angestellten zu selbständigen Unternehmern wird der Hansa-Bund jede Zwangswirtschaft aufs schärfste bekämpfen, welche zur Ausschüttung und Beschränkung des freien Handels auch in der Freiheitswirtschaft und zur Bevormundung von Industrie, Gewerbe und Handwerk führt und führen muß. Es macht dabei keinen Unterschied, ob diese zwangswirtschaftliche Bevormundung in der Form direkter, beamteter geleiteter Staatsmonopole oder in der Gestalt formell lauzimännlich geleiteter, aber tatsächlich staatlich geleiteter monopolistischer Schein-Privatbetriebe erfolgt. Ebenso wird der Hansa-Bund energig aufzutreten gegen jedes längere Festhalten und gegen jede

Neuschaffung solcher Zwangswirtschaft, die — im Gegensatz zu freien Vereinigungen der Beteiligten, deren Nützlichkeit der Hansa-Bund anerkennt — hinsichtlich ihrer Gründung, Leitung, Verwaltung und Auflösung beherrschender Entscheidung unterliegen.“ In der Begründung dazu führte der Präsident des Hansa-Bundes, Geheimrat Dr. Nieber, W. d. N., u. a. aus: „Weiß ich habe unser Beamtentum Großes geleistet, aber hier liegt es an der Grenze seines Könnens: Unternehmern, die reiches Jagdgebiet erschließen, deren Erfolg von der Initiative und der Anpassungsfähigkeit des Leiters an schnellverändernde Sachlagen abhängig ist, könnten nicht von Beamten, die auf hunderte von Beordnungen, auf die Reaktion der Obedienzkommissionen und auf die Kritik des Parlaments und der Presse Rücksicht nehmen müssen, geleitet werden, hier sei nur der private Unternehmer am Platze. Und dem Staate mit seinen Beamten sollte nicht nur die Unternehmungsfähigkeit sowie die Kraft, hohe Risiken einzugehen, ihm fehlt es vor allem auch der Ehrerbietung, der ein einmal unentdeckt ist. Die Voraussetzung aller lauzimännlichen und industriellen Betätigung sei der Wunsch und die Hoffnung auf das Gelingen der eigenen Wirtschaft; mit dem Erben des Erwerbsmenschen müßte man aber auch den Ehrtrieb und damit zugleich den mächtigsten Hebel, der die nicht besitzenden Volksschichten emporetche auf der letzten Stufenleiter.“

Verschiedenes.

In die Schwindelereien der Madame Epibader in Tachau erinnert folgender Fall: Die Breslauer Magistrateassistentin Frau Gohla kam im September v. J. in den Verdacht einer Lebensmittelfälschung; Polizeidienste nahmen bei ihr eine Hausdurchsuchung vor und ließen auf große Mengen von Lebensmitteln und auf Schriftstücke, die auf einen umfangreichen Geldverkehr schließen ließen. Die Frau suchte das ihr drohende Geschick dadurch abzumwenden, daß sie den Beamten mehrere Tausendmarktscheine in die Taschen steckte; sie wurde verhaftet und wegen Betrugs, Verletzung usw. angeklagt. Frau Gohla hat, ganz nach bekannten Muster, von zahlreichen Personen Gelder zur Verzinsung übernommen und die Zinsen auf neuen Darlehen gezahlt. Nun hatte sie sich mit ihrem Manne vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Das Beweisverfahren hat ergeben, daß die Angeklagte maßlos Verschwendung getrieben hat. Das Dienstmadchen teilte mit, daß Frau Gohla dem Exerzententor Bräunwald bei jedem seiner Besuche die Taschen mit Hundertmarktscheine gefüllt hat und keinem Kunde jedesmal ein Gulden braten ließ. Von dem Inhaber eines großen Geflügelgeschäfts hat die Angeklagte auch in der Kriegszeit wöchentlich für 1000 Mark Geflügel bezogen, an Kleider hat sie in einem Geschäft für 36 000 Mark im Jahr bezogen, der Zeuge hat der Angeklagten 100 000 B. 000 und 50 000 Mark gegeben und 236 Prozent Zinsen erhalten. Frau Gohla wurde zu sechs Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und 1800 Mark Geldstrafe, der Ehemann Gohla wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Gericht hatte dabei als strafmildernden Umstand in Betracht gezogen, daß die Gohls der Frau Gohla zum größten Teil ihr Schicksal mitverschuldet haben, weil sie stille Teilhaber in dem Wadergeschäft sein wollten.

Kammerherr, Vorkämpfer der Auguste-Viktoria Stiftung und — Sachpekulant.

Berlin, 9. März. In der Angelegenheit des Kammerherrn v. Behr-Finow, gegen den, wie in heutigen Hauptauschuss des Reichstages mitgeteilt wurde, die Erhebung der Anklage angeordnet worden ist, handelt es sich, wie der „Lokalanzeiger“ hört, um die Vierung von Säden an die Geeresverwaltung, wobei angeblich große Preisüberschreitungen vorkommen sind. Wie behauptet wird, ist von Herrn v. Behr-Finow zusammen mit einem Teilhaber ein Geschäft abgeschlossen worden, das sich auf etwa 27 Millionen stellen soll, wobei ein Nutzen von 4 1/2 Millionen verbleibt. Dies gab zu Ermittlungen und schließlich zu gerichtlicher Verfolgung der Sache Anlaß. Nachdem der Richter erster Instanz die Erhebung der Anklage abgelehnt hatte, ist ihre Erhebung durch die höhere Instanz angeordnet worden. Herr v. Behr-Finow hat, wie der „Lokalanzeiger“ erzählt, daraufhin vor einigen Tagen sein Ehrenamt als Vorkämpfer der Auguste-Viktoria-Stiftung niedergelegt.

Befassung des Saatgutes von Hülsenfrüchten.

Zahlreiche Anfragen bei der Reichsgereichtsstelle lassen erkennen, daß trotz aller Rundschreiben noch eine erhebliche Unklarheit darüber besteht, wie sich die Landwirte das in diesem Jahr infolge der schlechten Ernte besonders benötigte Saatgut von Hülsenfrüchten beschaffen. Es sehen hierfür zwei Wege offen. Zunächst können die Landwirte ihr Saatgut unmittelbar von einem Landwirt beziehen, dem der Kommunalverband oder die Reichsgereichtsstelle die Genehmigung zur Veräußerung erteilt haben. Der Kommunalverband ist für die Genehmigung zuständig, wenn Käufer und Verkäufer in dem gleichen oder in unmittelbar benachbarten Kommunalverbänden wohnen. In anderen Fällen muß der Antrag bei der Reichsgereichtsstelle gestellt werden.

Der zweite Weg besteht darin, daß die Landwirte sich unter Angabe der Mengen und Sorten des gewünschten Saatgutes und der damit zu bebauenden Fläche an ihren Kommunalverband oder an ihre Landwirtschaftskammer wenden. Die Landwirtschaftskammer weist ihnen dann entweder einen Landwirt aus der nächsten Umgebung nach, der das gewünschte Saatgut abzugeben hat, oder der Kommunalverband meldet den Saatgutbedarf bei der Reichsgereichtsstelle an. Die Reichsgereichtsstelle überweist dann aus ihren Beständen das erforderliche Saatgut an die Kommunalverbände, die es an die Landwirte weiter verteilen.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Gontard - Schud.

55) Er griff hinein und nahm eine Handvoll Papiere heraus.
 „Na, sehen Sie wohl, da hätten wir ja, was wir suchen.“
 Frau von Lüring stand wie zum Sprung bereit neben dem Stuhl, dessen Lehne sie fest umklammerte. Es sah aus, als wollte sie sich auf den Mann stürzen.
 „Reinungen! Schillische! Gu, englische, Ab, und hier, eine Anweisung für die Bank von England, Ab, und hier auch französische Schriftstücke. Na, gnädige Frau, dann wollen wir Sie nicht weiter belästigen.“
 Frau von Lüring schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte trocken auf. „Was geschieht mit mir?“ fragte sie flüsternd.
 „Sie bleiben vorläufig hier in Ihrem Hause. Ich sehe davon ab, Sie gleich mitzunehmen. Ich möchte unnötiges Aufsehen vermeiden. Verhindern Sie aber nicht etwa das Haus zu verlassen, es würde Äußerlichkeitsmäßig das Haus in Verfall bringen. Auch Sie, Fräulein, bleiben hier. Jeder Mißverstand würde Ihre Lage verschlechtern. Nach Dunkelwerden wird man Sie abholen.“
 Frau von Lüring war wie gelähmt. Mit schreckhaft erweiterten Augen starrte sie den Herren nach, als sie das Zimmer verließ.
 Minutenlang lag Schweigen über dem Raum. Dann schlich Mary auf den Behenstapfen zum Fenster und sah hinaus.
 „Ich sehe niemanden.“ flüsterte sie. „Ich glaube gar nicht, daß wir beobachtet werden.“
 Frau von Lüring winkte abwendend mit der Hand,

Mit geschlossenen Augen, blaß, gleich einer Toten lehnte sie in ihrem Stuhl.
 „Was nun? Das war die Frage, mit der sie ihr Hirn tieferhaft abquälte. Sollte dies das Ende ihres Traumes sein, Reichtum und Glanz sein?“
 „Wir müssen fort, gnädige Frau!“ sagte Mary nach kurzen Schwelgen. „Wir müssen leben, daß wir hier heraus kommen, dann fahren wir nach Holland.“
 „Nach Holland! So, aber wie? O Gott, Mary mein Geld! Mein Geld! Haben die Leute es gefunden?“
 Mary lächelte schadenfroh. „Ich bin sofort, als die Herren kamen, in das Schrankzimmer geschlüpft. Sie wissen, durch die Tapetentüre. Ich lauschte dann erit ein wenig, und als ich hörte, um was es sich handelte, hab' ich den Geldkasten rauch herausgeholt und ihn draußen unter der Türe versteckt.“
 „Gott sei Dank, Mary! Welch ein Glück, daß ich den Geldkasten nicht im Schreibisch gelassen habe. Gerade als ob ich eine Minne marie.“
 Mary dachte nach. „Wir müssen in der Dämmerung aus dem Hause, gnädige Frau.“
 „Und wenn das Haus umsteht ist?“
 „Ach, es wird schon gelingen. Wir steigen aus dem Fenster, das auf den Garten acht.“
 „Aber wenn man uns sieht?“
 „Man wird uns nicht sehen. Es ist ein früher Tag und es wird früh dunkel. Wenn wir erst durchs Fenster sind, laufen wir hinüber in Putters Garten, von dort kommen wir in die kleine Gasse, die zum Hafen führt.“
 „Wohin das denn?“
 „Es geht sehr gut!“
 Mary wachte es. Sie hatte es oft genug erprobt.
 „Aber dann?“ fragte die Herrin weitend.
 „So dann?“ Mary lach nach. „Wir müssen ein Auto haben. Auf der Bahn konnten sie uns zu leicht entdecken.“
 „So, ja, ein Auto! Mary, Sie sind eine Perle. Wie

gut, daß ich Sie habe. Ein Auto, mag es kosten, was es will. Und dann bleiben wir zusammen in Holland oder England.“
 „Wora trat vorfristig ons Fenster.“
 „Trüben auf der anderen Seite der Straße geht ein Herr langsam hin und her, gnädige Frau. Das ist sicher ein Geheimpolizist.“
 Frau von Lüring stand auf und trat näher. Unruhig lächelte sie hinaus. „Sicher ist das ein Kriminalbeamter. Aber er kümmert sich gar nicht um unser Haus. Keinen einzigen Blick wirft er hierher.“
 „Das sieht wohl nur so aus. Aber einerlei, wir wollen ihm doch ein Schnippen schlagen.“
 „Wenn wir nur ein Auto finden, Mary! Dies entsetzliche Wetter. Hören Sie nur, wie es stürmt. Zu Fuß kommen wir nicht weit.“
 „Das Wetter ist für unsern Plan wie geschaffen. Bei dem nachstehenden Regen und dem Heulen des Sturmes hört man kein Geräusch.“
 In drückendem Schweigen saßen die Frauen einige Zeit.
 „Ich werde noch unten gehen und uns etwas zu essen holen. Wer weiß, wie lange wir heute Nacht noch ohne Nahrung sein müssen.“
 „Wie aut, daß Sie an alles denken, Mary. Ich möchte nicht, was ich ohne Sie anfangen sollte.“
 „Vomdem froh die Dunkelheit heran. Mit anerkennendem Atem lauschten die Frauen, wenn das Geräusch eines verführerischen Wagens an ihr Ohr schlug.“
 „Kom man, um sie zu holen?“
 Von Zeit zu Zeit lächelte Mary durch den Vorhang auf die Straße. Der Wächter ging unauffällig auf dem jenseitigen Fußsteig hin und her.
 Fortsetzung folgt.



Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch mit, daß die Beisetzung unseres im Juli 1917 auf dem Felde der Ehre gefallenen innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Gesreiter Sch. Riez

Sonntag, den 17. März 1918, nachmittags 2 Uhr in Wedesheim stattfindet.

Wedesheim, den 15. März 1918.

Heinrich Riez und Familie.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme, die uns anlässlich der Krankheit und des Abscheidens unseres einzigen Kindes entgegengebracht wurde, sowie für die zahlreichen Kranzgebunden sagen

innigen Dank.

Mann, den 14. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen

S. d. R.:
Friedrich Decker.

Holzversteigerung

Der Gräflichen Oberförsterei Laubach.

Montag, den 18. März 1918, vorm. 10 Uhr, nach zu ammenkunft auf der Laubach-Schottenerhöhe an der Oberen Herzgrube, aus:

1. Thomasbiegel 5 u. Strauß 3a: Buchen im: 495 Scheit, 400 Brigel, 77 Stöße, 71 Reiterstängel;
 2. Kirchberg 1: Buchen im: 212 Scheit, 236 4 Stammstängel, 247 Reispölge; 1,3 Buchenheit II. Kl., 5,8 Nadel- und Weichholzstängel;
 3. Aue: Buchen im: 13 Stöße;
- Kohlreiser u. Leholz aus Thomasbiegel, Strauß, Aue, Eschenberg und Langhede Buchenweide; das Holz aus Kirchberg und Aue kommt gegen 1 Uhr mittags auf dem Lager aus zum Ausgeben. Klein unterstrichene Nummern werden nicht veräußert.

Für Edw. meuch er.

Das Gehalt aus der 20. Mittelstufe und dem Verbesserungs aus, einschließlich des gelassenen Kassenabfalls, in der Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919, wird

Montag, den 18. März 1918, ummittags 11 Uhr, im Rathaus öffentlich an die Meistbiete, enden veräußert.

Friedberg, den 12. März 1918.
Der Bürgermeister.
S. B. P a m m

Odentlicher Junge vom Lande u. l. a. ten Schulzeugnissen gegen Vergütung als Gärtnerlehrling gesucht.

Carl Henze, Gartenbaubetrieb, Friedberg i. H.

Gütlicher Lehrling

für sofort gesucht.
K. Köhler, Tisch, Gehaltslohn, Bier, Bier, Kaugummi u. Konsumartikelverkauf.

Ein junger Arbeiter

für sofort gesucht
Georg Weisen, Friedberg.

Mädchen

welches schon gedient hat, auf sofort oder später gesucht.
Frau Heinrich Sch., Friedberg, Kollertstraße 40.

Bekanntmachung.

Am 17. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 850/11. 17. R. R. U., betreffend „Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten roten Menschenhaaren“, erlassen worden.
 Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
 Etzko, Generalkommando 18. Armee Korps.

Vorschuss- u. Credit-Verein Friedberg i. H.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Laut Beschluss der Hauptversammlung vom 13. ds. Mts. ist die Dividende pro 1917 auf 7% festgesetzt worden und kann gegen Vorzeigung der Stammteilbücher von heute ab an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Seidenfreier

Rottlee-Samen

in bester Keimfähigkeit ist erhältlich im
Kornhaus Hanau am Main.
 Heimbacher 245, 246 u. 247.

Buchenheit u. -Knüppel

wa sonstige neuen Beschlägen sofort abzugeben. Preis per Ztr. — frei allen Stationen der Weieran — 4 Mk.
 Gewerkschaft Jakobbecker, Weidenhausen, Kr. Weidenlopf.

Gartenbaukolonie Gießen.

Unterrichtsbeginn: 3. April 1918. Programme kostenlos. — Oberkursus mit Abschlussprüfung für Leiterinnen von Gartenbaukolonien. — Unterkursus für Frauen und Mädchen zur Ausbildung im praktischen Garten- und Gemüsebau. — Hospitantinnenkurse vorgehen. — Anmeldungen wie Auskunft im Landw. Institut (Geschäftszimmer).

Das Herstellen von abwaschbaren
Kragen, Manschetten, Vorhemden übernimmt
Fr. Weber, Friedberg.

Ein sehr schönes 17 Monate altes
Simmentaler Rind steht zu verkaufen sowie ein
prima Schleifstein
 90 Zentimeter Durchmesser, zu verkaufen bei
Adolf Drullmann, Friedberg.

Ein Pöstchen
Herren-Socken
 reine Wolle eingetroffen
Michael Scheuer, Friedberg i. H.

Habe einige Wagen
Buchen-Scheitholz,
 sowie ein Wagen
Nichten-Knüppelholz,
 Brennholzqualität, abzugeben.
 Heinrich Georg V., Weidenhausen, Fernsprecher 2.

Eine große Sendung
 Geldpost- und größte
Kartons
 sind wieder eingetroffen
 Clementine Stern, Friedberg, Hauptstraße 51, gegenüber der Engel-Apotheke.

Eumel
kleine Villa
 mit Garten zu kaufen. Angebote sind zu richten unter Nr. 522 an die Geschäftsstelle der „Neuen Taeschertin“.

Meineres oder mit Heres
== Gut ==
 zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 197 an die Geschäftsstelle der „Neuen Taeschertin“.

Zwei vierstellige prima jugische
Zahrohren
 zu verkaufen bei
 Johannes Wolf III. Wwe., „Guthaus am Schwann“ Oppershausen.

Häsin
 7/8 Jahre alt, wegen Unzug sofort zu verkaufen.
 Bedmann, Nieder-Wöllstadt, Bahnhofstraße 14.

Eine Erstlingsjau
 die Ende April abwirft, hat zu verkaufen
 Josef Petri, Dornhecken.